

n, „Verbirg mich!“ rief er dem Vetter zu. „Schütze mich

zu so schamlosem Treiben noch sagen? In dem Wahlaufsatz des Centrums nehmen widerlich beschämte Phrasen gegen die Socialdemokratie einen breiten Raum ein, aber darum ist doch die Anweisung aller socialdemokratischen Kampfmittel, auch der Schmutzigen und giftigen, erlaubt.

— (Socialdemokratisches.) Die Geldgeber der Socialdemokratie haben ansehnlich einen Generalstabsarbeit, nach dessen Sägen sämtliche Wahlkreise mit gewissen Beträgen dotiert werden. Ein Beispiel für viele. Vor einigen Tagen kam in Solbin ein Brief an, adressiert an Herrn Pögel, so heißt der socialdemokratische Reichstagskandidat, für den der Brief auch bestimmt war. Dort wohnt aber noch ein Maurer Pögel und an diesen wurde der Brief ausgehändigt. Dieser Mann ist des Lebens unfähig und ging zu einem Soldaten Bürger, der ihm den Inhalt vorlas. Darin wurde Herrn Pögel von Herrn Albert Grisch, Leiter der socialdemokratischen Sammelstelle, mitgeteilt, daß er bereits 6000 Mark für die Agitation empfangen habe; für den Wahlkreis Landsberg-Soldin wären nur 10 000 Mark bestimmt und er könne daher nur noch 4000 Mark erhalten. Herr Wilhelm Viebknecht, der Zehntausend- und wer weiß wie viel Mark-Proletariat, hat eben noch eine Erklärung losgelassen, aus welcher ganz deutlich erhellt, daß er den französischen Waffen den Sieg wünscht. Er wagt zwar nicht, dies klipp und klar herauszusagen, sondern kleidet das so ein, daß er „prophzeit“, im nächsten Krieg werde der Angreifer verlieren. Dieser wird nach socialdemokratischer Theorie immer Deutschland sein, wie Deutschland nach dieser Theorie ja auch 1870 über das harmlose friedfertige französische Kaiserreich hergefallen sein soll. Daß man strategischer Angreifer sein und dabei im Stande der politischen Notwehr sich befinden kann, weiß der Zehntausend Mark-Proletariat Viebknecht nicht oder will es nicht wissen. Er verlangt, daß Deutschland unter allen Umständen sich von seinen Feinden die Schlinge um den Hals legen lassen und erst dann zu den Waffen greifen soll, wenn es zu spät ist. Für ein tüchtiges Stück Geld sind auch heute noch Gefinnungslumpen zu allem zu haben.

Erklärung.

Zu dem in der Siegener Zeitung enthaltenen Bericht über die am 8. ds. in Greutthal abgehaltene konservative Wählerversammlung setze ich mich genötigt, nachstehend eine genauere Darstellung des Sachverhalts zu geben, soweit mein persönliches Auftreten in Frage kommt. Die beiden Redner der genannten Versammlung, Herr Hofprediger Stöcker und Herr Pastor Bergmann hatten ihre Vorträge beendet. Trotz der gegebenen Versicherung, nur sachlich reden und alles Persönliche vermeiden zu wollen, war der Name des Herrn Commerzienraths Dresler wiederholt genannt und seine Person von ihnen zum Gegenstande von Zwischenbemerkungen und rhetorischen Fragen gemacht worden. Wenn z. B. der National-Liberalismus als solcher dahin gekennzeichnet wurde: es sei ihm gleichgültig, was auf den Kanzeln gepredigt werde, er sei kirchlich indifferent, seine Religion die bekannte Allweltsreligion, sein Ideal das Staatskirchentum u. s. w. und hinterher die Bemerkung folgte: „wie Herr Dresler zu diesen Fragen steht, wissen wir eben nicht“, wenn ähnliche Redewendungen wiederholt vorkamen und zwar in der Heimatgemeinde des Herrn Dresler, wo sein Standpunkt denn doch nicht so unbekannt ist, so wird jeder Unparteiische es sehr begreiflich finden, daß sich bei manchen Zuhörern eine berechtigte Verstimmlung geltend machte, der dann auch öffentlicher Ausdruck gegeben wurde. Ebenso natürlich wird es jedem Unbefangenen erscheinen, wenn ich als Pastor der Gemeinde, von dem man in erster Linie eine Äußerung über die kirchliche und religiöse Stellung seines Gemeindegliedes erwartete, in meinem Gewissen und meiner Gemeinde gegenüber mich gedrungen fühlte, gegenüber solch unklaren und zweideutigen Fragen ein offenes Zeugnis abzugeben. Demgemäß habe ich nach bestem Wissen und Gewissen erklärt, daß Herr Dresler, was die Betätigung seines religiös-kirchlichen Lebens anlangt, mit seiner Familie der Gemeinde nur zum Vorbild dienen kann, und mein Gesamt-Präbiterium tritt diesem Zeugnis bei. Ich durfte und mußte weiterhin auf die zahlreichen Beweise seiner ersten, christlichen Gefinnung und opferfreudigen Theilnahme an allen Fragen des kirchlichen Gemeindelebens hinweisen, deren wir uns seit Jahren von seiner Seite in großartiger Weise zu erfreuen haben. Das Alles ist meines Wissens auch in weiteren Kreisen bekannt, und am wenigsten war es angebracht in der Heimatgemeinde durch rhetorische Fragen über die religiöse, kirchliche und kirchenpolitische Stellung des Herrn Dresler zum Widerspruch zu reizen.

der Schmach der Gefangenheit, da keine feindliche Kugel sich meiner erbarmen wollte!

„Wolfgang, was hast Du gethan?“ lamentierte Rabeling, fast zu Tode erschrocken. „Wie konntest Du unter die Rebellen gehen? Flieh so rasch wie möglich!“

„Ich bin bereits auf der Flucht; das Militär dringt von beiden Richtungen der Straße zugleich vor. Ich bin abgeschnitten; dies hier ist meine letzte Zufluchtsstätte!“

„Nein, Du kannst noch entkommen!“ besann sich plötzlich der Vetter. „Nimm den Weg über den Hof nach meinem Lagerhäuschen; die Gasse hinter demselben befindet sich nicht in der Gewalt des Militärs; sie ist noch durch eine Barrikade gesperrt. Die Fenster liegen nicht hoch, Du kannst den Sprung getrost wagen.“

„Es ist auch da bereits zu spät“, ließ sich aus dem kleinen, an den Laden stoßenden Comptoir eine Stimme vernehmen, und in der offenen Thür erschien die Gestalt des Herrn Trimbom. „Ich war soeben hinten; keine rote Feder ist mehr in der Gasse zu sehen, sie wimmelt von Pöbelhauben.“

„Mein Gott!“ jammerte der Vetter. „Wenn man Dich bei mir findet, bin ich verloren. Wer einen Rebellen bei sich verbirgt und ihn verläugnet, wird selbst als solcher behandelt. Ich bin mein Leben lang ein loyaler Unterthan gewesen, und nun soll ich durch einen Revolutionär um die Früchte meines Strebens gebracht werden!“

„Jede Minute ist kostbar!“ rief Wolfgang ungeduldig. „Du sollst es nicht bereuen, wenn Du mich rettest. Ich bin reich genug, um Dich zu belohnen, daß Du meine Unterthanenloyalität für immer an den Nagel hängen kannst.“

„Ich will's wagen!“ entgegnete der Vetter nach kurzem Bedenken. „Folge mir nach dem Lagerhäuschen, ich habe dort leere Koffer stehen und werde Dich in einem derselben verbergen.“

„Gut“, sagte Wolfgang, „so laß uns eilen. Es ist keine Zeit zu verlieren.“

Er sprach diese Worte etwas lauter, als nötig gewesen wäre. Als er sich mit Rabeling allein in dem Hausflur befand und dieser nach dem Hofe vorzueilen wollte, hielt Wolfgang ihn zurück und sagte:

„Verbirg mich in Deinem Keller oder sonstwo, nur nicht im Lagerhäuschen.“

Da Herr Pastor Bergmann es gleichfalls nicht unterlassen konnte, sich mit der Person des Herrn Dresler zu beschäftigen, so habe ich nicht verfehlt, die von dem jungen, kaum ins Siegerland eingetretenen Herrn gthane Äußerung „wir wollen keinen Thronen, ein selbstloser und eifriger Förderer aller das Wohl des Herrn Dresler ziele, mit Entschiedenheit zurückzuweisen, weil der Genannte im ganzen Kreise unanfechtbar das als ein ganzer Ehrenmann, ein treuer Freund der Kirche, eine feste Stütze des Volkes, besonders der arbeitenden Klasse, betreffenden Angelegenheiten. Es wäre unecht von mir gewesen, wenn ich, gegenüber dem Gehörten, das hervorzuheben unterlassen hätte.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß ich zu Eingang meiner Ansprache ausdrücklich bemerkt habe, daß ich nur als Ortspastor das Interesse eines nach seiner religiös-kirchlichen Seite in Frage gezogenen Gemeindegliedes vertritt, dagegen im Uebrigen noch wie vor es nicht für die Sache des Geisteslichen halte, in die politische Wahlagitation persönlich einzutreten. Zum ersten Male sei ich seit meinen 20 Dienstjahren — und auch diesmal nur gezwungen — in einer politischen Versammlung aufgetreten. Aus Dienern der Kirche liege ob, Seelsorge zu treiben und das Evangelium des Friedens zu verkünden, nicht aber durch wüste Agitation in den Gemeinden die leider vorhandenen Gegensätze des öffentlichen Lebens noch persönlich zu verschärfen und uns die Quellen einer segensreichen Amtstätigkeit selbst zu verstopfen oder zu trüben.

Ferndorf, den 12. Juni 1893.

H. Romberg, Pastor.

Zur Reichstagswahl.

Die Commission des nationalliberalen Vereins ist gestern Abend aus dem Kreise Viedenpöhl zurückgekommen und hat die Nachricht mitgebracht, daß der Kreis in ganz überwiegender Mehrzahl für den Herrn Commerzienrath Dresler stimmen wird. Die Reden der beteiligten Herren wurden überall mit ungeheurer Begeisterung von der Bevölkerung aufgenommen. In Gartenrod, wo der Herr Groos das allein wahre Christentum im Sinne des Herrn Stöcker predigt, konnte die Versammlung nicht zu Ende geführt werden, in Folge eines Vorfalls, auf den wir noch zurückkommen. Die Versammlungen in Viedenpöhl, Vattenberg und Gladenbach waren als die größeren Orte von hundert von Wählern besucht. In sämtlichen Versammlungen wiesen die nationalliberalen Redner die Angriffe des früheren Hofpredigers Stöcker und seiner Hefepresse gegen die nationalliberale Partei und Herrn Commerzienrath Dresler und ebenso die Angriffe auf den Herrn Landrath Seyberth auf entschiedene Zurück und Herr Stöcker und seine Genossen können verächtlich sein, daß gerade diese letzten Angriffe die besten Empfehlungsmittel für unsern Kandidaten waren. In Gladenbach erschien in der von über 300 Personen besetzten Versammlung auch der Herr Pastor Groos von Gartenrod mit einigen Gefinnungsgenossen, die bekanntermaßen fanatische Anhänger Stöckers sind, weil sie in den Wahn verfallen sind, daß die politische Partei des Herrn Stöcker die allein wahrhaft christlich gesinnte und im alleinigen Besitz der Heilswahrheiten des Christentums sei. Auf einmal erhob sich, nachdem Herr Seyberth das Wort ergriffen hatte, ein von den Anhängern des Herrn Groos, die übrigens nur 10 bis 12 Personen höchstens waren, ein wildes Getöse, man verurteilte den nationalliberalen Redner niederzuschlagen, allein dieser ließ sich in keiner Weise irre machen, drehte sich nach dem Herrn Pastor Groos hin, machte eine Verbeugung und bemerkte dem Herrn: „Ich bin zu wohl erzogen, um auf die Art und Weise, wie es den Herren beliebt, mich mit Ihnen unterhalten zu können, übrigens ist der hiesige Saal von dem nationalliberalen Hof-Comité gemietet, welches ich heute Abend hier vertritt, und wir werden daher auch die nötigen Mittel finden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.“ Plötzlich verurteilte unter dem Bravo-Rufen der übrigen Versammlung das Getöse der Trabant des Herrn Groos und sie wagten auch nicht wieder den Mund aufzutun. Herr Seyberth entwickelte nun das Programm der nationalliberalen Partei in den wesentlichen Punkten der Politik und kam dann, nachdem er auch die Angriffe gegen seinen Vater widerlegt hatte, auf ein „Eingekant“ des „Hinterländer Anzeigers“, kennzeichnete den wahrscheinlichsten Verfasser so genau, daß Herr Pastor Groos nachher zugehen mußte, daß er der Verfasser sei. Wir haben aus diesem Nachwort folgende Kräfteentfaltung hervorgehoben, die Herr Commerzienrath Dresler verächtlich werden sollte. „Herr Dresler will kein Borsen- und Kursteuener, er schneidet sich dadurch ein eigenes Fleisch (er ist Millionär), er will zur Deckung der Militärvorlage vier- und fünfmal mehr, Arbeiter, Arbeiter, sein Mann des Mittelstandes wählen, wenn sie nicht selbst sich diese notwendigen Getränke verschaffen.“ Herr Dresler ist ein Gegner des allgemeinen, gemeinen Wahlrechts, darum kann ihn vorab kein freilichtiger oder vielmehr überhaupt kein Wähler wählen, der sich sein Wahlrecht nicht selbst nehmen will.

Schwerer Herr Dresler weiter, so haben wir Recht:
1) Er will neue Steuern dem kleinen Mann aufbürden;
2) Er will unser Volk gegen die Uebergriffe des Judentums nicht schützen;
3) Er will das Wahlrecht nur für die Herren von Bildung und Besitz.

Wenn Herr Seyberth diese Phrasen als Schlagworte bezeichnete, wie man sie gewohnt sei im Munde eines Sozialisten und hierbei die brauende Zustimmung der gesamten Versammlung fand, so wird wohl auch die Bevölkerung des Siegerlandes bei einer unparteiischen Beurteilung der Gesamt-Persönlichkeit unseres Kandidaten der Ansicht sein, daß diese Angriffe aus dem Munde eines Geistlichen, der die christliche Liebe auch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer predigen soll, höchst wunderbar sind.

„Warum nicht?“ fragte Rabeling verwundert.

„Weil ich Deinem Gehilfen nicht traue.“

„Er hält zu mir und wird nichts verurteilen.“

„Ich habe ihn im Verdacht, daß er mich schon einmal verurteilt hat. Laß ihn bei dem Glauben, daß Du mich im Lagerhäuschen verborgen hast, aber bringe mich anderswo unter, nur rasch!“

Rabeling schüttelte den Kopf, eilte aber in den Laden zurück und kam gleich darauf wieder heraus, einen großen Schlüssel in der Hand.

„Ich werde Dich im Keller verstecken“, antwortete er auf Wolfgang's fragenden Blick.

„Hat Dein Gehilfe gesehen, daß Du den Schlüssel zum Keller an Dich nahmst?“ fragte Wolfgang bedenklich.

„Nein, er ist fort.“

„Wo ist er hin?“

„Was weiß ich?“ versetzte Rabeling. „Er wird sich wieder in den Straßen umhertreiben, wie er's dieser Tage getrieben hat.“

„Nur vorwärts!“ drängte Wolfgang und ließ sich vom Vetter in den Keller hinabbegleiten, wo Rabeling ihn allein ließ und von außen wieder zusah. Es dauerte eine Weile, ehe sich Wolfgang in dem dunklen Räume orientierte, der nur durch ein kleines, vergittertes Fenster mit zerbrochenen Scheibe einiges Licht erhielt. Er vernahm eine Schelle von der Straße her und wertete erst aus dem gedämpften Schall, daß der Kellerraum nach dem Hofe zu lag. Plötzlich hörte er das Geräusch vieler Schritte. Auf dem Hofe wurde es lebendig und durch das gebrochene Fenster unterschied Wolfgang's Ohr deutlich das Durcheinander von Stimmen, das Raseln von Waffen und das Dröhnen von Gewehrlofen, die den Boden berührten. Es schien nur zu gewiß, daß Soldaten in den Hof gedrungen waren und das Lagerhäuschen durchsuchten, und sicher hatte Rabeling's Schilde den Verräther gespielt. Wohl eine lange Viertelstunde verging, während ausgestellte Wachen dicht am Kellerfenster auf- und abhüpften, da näherte sich das Stimmengewirr und das Fußgetrappel wieder von der Richtung des Lagerhäuschens her, wo man nichts gefunden hatte, und nun ging es, wie Wolfgang aus dem Lärmen über seinem Haupte sehr wohl wahrzunehmen vermochte, an eine Durchsuchung des Hauses.

(1901 Dunschlag)

Herr Pastor Groos konnte zu seiner Rechtfertigung auch nichts weiter sagen, als daß er alles, was er behauptet, für wahr gehalten und zu veröffentlichen für seine Pflicht gehalten habe, weil Herr Commerzienrath Dresler sein Programm bisher noch nicht veröffentlicht habe. Als Herr Seyberth geendet, wurde ihm rühmender Beifall durch Klatschen und Bravo-Rufen zu Theil. Das wirtschaftliche Gebiet behandelte dann Herr Ingenieur Macco. Dessen Ansprache führte namentlich zu einer längeren Erörterung über die Agrar-Fragen. Herr Oberförster Weber verlangte die Zustimmung, daß Herr Dresler der geplanten landwirtschaftlichen Vereinigung beitreten würde. Herr Macco erwiderte darauf, er könne hierüber eine bestimmte Erklärung nicht abgeben, da diese Vereinigung überhaupt als Parlaments-Partei noch nicht existiere. Allein das könne er versichern, daß Herr Dresler die Interessen der Landwirtschaft betreffenden Bevölkerung mit demselben Eifer und derselben Unparteilichkeit prüfen werde, wie die Interessen der Industrie und des gewerblichen Standes überhaupt. Diese gegenseitige Ansprache wurde in der ruhigsten und sachlichsten Weise geführt. Die am folgenden Tage stattfindende Versammlung in Gartenrod konnte leider nicht zu Ende geführt werden, weil, nachdem Herr Seyberth gesprochen hatte, in dem Augenblick, als Herr Pastor Groos eben zu einer längeren Rede schreiten wollte, der Inhaber des Totals Herr Gostwirth Krailing in leidenschaftlicher Weise auf den Herrn Groos zu sprang und denselben mehrmals erklärte, er werde nicht dulden, daß dieser in seinem Hause spreche. Obgleich von allen Seiten es versucht wurde, Herrn Krailing zu beruhigen, war dies doch nicht möglich, vielmehr bedachte Krailing auf seinem Protest mit dem Bemerkten, Herr Pastor Groos habe ihn und seine Familie schon mehrmals aus tiefster Gräntz und er könne daher seine Stimme nicht mehr hören. In Folge dessen schloß der gewählte Vorredner, Herr Seitz die Versammlung, weil er befürchtete, wie er nachher sagte, daß bei der Verberberung, wie sie im Orte herrsche, es zu unberechenbaren Ausdehnungen kommen könnte. Hierdurch war es nicht möglich, daß Herr Groos, der sich noch einem Bundesgenossen aus dem Völkchen der Wahlkreise in der Gestalt eines andern jungen Geistlichen herbeigeht hatte, seine Ausführungen, wie er beabsichtigte, erledigen konnte. Wir wollen auf eins noch aufmerksam machen.

Herr Abgeordneter Seyberth hatte aus Schonung für den Herrn Groos, weil die Versammlung in seiner eigenen Gemeinde abgehalten wurde, den unwahren Bericht des letzteren über den Herrn Comm.-Rath Dresler im Hinterländer Anzeiger nicht zum Gegenstande einer Erörterung gemacht, weil er den Herrn Pastor innerhalb seiner Gemeindeglieder nicht beschämen wollte. Herr Groos, der aus dem Schluß, daß es wunderbar sei, wenn Herr Seyberth in der heutigen Versammlung innerhalb seiner Gemeinde, in der er doch so sehr geliebt wurde, viel milder spräche, als am Abend vorher in Gladenbach, Herr Seyberth hatte wegen des frühzeitigen Schließes der Versammlung keine Gelegenheit mehr, auch in Gartenrod das Verhalten des Herrn Artikel-Schreibers derselben vernichten und Kritik zu unterziehen, wie es in Gladenbach geschehen war. Nach Schluß der Versammlung kam es noch zu einigen privaten Äußerungen der beiden Parteien gegen einander und dabei rief dem Herrn Ingenieur Macco ein junger Mann, der nachher die Kreuze von Dillenburg aus ins Siegerland mitnahm, zu: „Die Nationalliberalen seien alle seine Schiffe.“ Wir würden keine Veranlassung gehabt haben, diese Vorgänge zu veröffentlichen, weil dies auf das Resultat der Wahl keinen Einfluß mehr haben kann, allein wir haben Grund zur Annahme gehabt, daß in den heutigen Blättern eine Veröffentlichung im Sinne der beiden Herren Pastoren erscheinen wird. In Völkchen verlief dagegen die Versammlung um so ruhiger und die aus den verschiedenartigen Orten der Umgebung versammelten Wähler erklärten, daß in ihren Dörfern Herr Comm.-Rath Dresler vorwiegend mit ganz überwältigender Majorität gewählt werden würde. Wir fügen noch hinzu: Herr Pastor Groos versuchte die Behauptung des Herrn Stöcker, die Hinterländer Bevölkerung könne nicht unterscheiden, ob der Abgeordnete Seyberth Vater oder Sohn sei, damit zu rechtfertigen, daß er Bezug nahm auf ein Vorkommis bei der Wahl des Herrn Seyberth zum Abgeordneten. Nach unseren sofort eingegangenen Informationen lief an dem Morgen der Wahl der Landratsamtsdiener Schmidt, jedenfalls in dem Glauben sich damit bei seinem Chef, dem Herrn Landrath, einen roten Rock zu verdienen, bei einzelnen Wahlmännern herum und behauptete, ohne von dem Landrath Seyberth irgend welchen Auftrag zu haben, nicht der Sohn, sondern der Vater wolle gewählt sein, dieser könne ja, da ein Sohn des Landraths in Berlin wohne, bequem dahin gehen. Diese Behauptungen wurden zwar nicht geglaubt, allein um keinerlei Störungen in die Wahlangabe zu bringen, gingen verschiedene Wahlmänner, die die Agitation für Herrn Seyberth junior bisher befohlen hatten zum Herrn Landrath hin und dieser erklärte dann, daß alles, was der dienstbefähigte Landratsdiener behauptet, vollständig aus der Luft gegriffen sei. Herr Gerichtsath Seyberth wurde dann einstimmig gewählt und die Wahlmänner dokumentierten damit, wohl in recht verständlicher Weise, daß ihnen wohl bewußt sei, daß nicht der Vater, sondern sein Sohn Abgeordneter werden wollte.

Zur Reichstagswahl!

Wenn nach den gegenwärtigen Tagen der Unruhe die Sammlung der Geister erfolgt, das Resultat der Wahl zu übersehen sein wird, dann wird sicher Herr Stöcker als notwendiges Requisite der Kleberbirne benötigt sein, um eine ganze Anzahl Klatsche und Sprüche hinwegzutun, die ihm, dem „Küßchen Gottes“ (nach Pastor Bergmann), angehängt sind. Die äußere Meinung läßt sich ja in solcher Weise erreichen, mit der inneren ist es schon schwieriger. Man hat es doch etwas zu arg, zu unvorsichtig auch getrieben in der Verleumdung und Herabwürdigung der Gegner, und das rächt sich, teilt meist den Schaden gegen die Urheber. Vielmehr ist man sich dessen jetzt schon bewußt geworden und dreht mit der schmeichellosen Miene von der Welt, ja mit dem Verstand, etwas wie fittliche Entrüstung zu heucheln. Den Spieß herum durch die Aufforderung, alle Schritte des bösen Gegners scharf zu überwachen, ihn zu denunciren, falls er abweisen sollte vom Wege der Tugend, von Wege des ihm erlaubten.

In einem Aufrufe an die Vertrauensmänner der konservativen Partei und Freunde Stöcker's in der Nummer der Siegener Zeitung vom 13. ds. findet sich als Mahnung zur Wachsamkeit der folgende Passus: „Sollte aber von Seiten der Gegner irgend wie unbedeutende Verleumdung versucht und die geistliche Wahlfreiheit verlegt werden, so sei hierdurch um sofortige Mitteilung an ein beliebiges Mitglied des konservativen Vereinsvorstandes gebeten, damit der Thatbestand durch Untersuchung festgestellt und der Betreffende nötigenfalls durch Nennung des Namens aus dem Verzeichnis gestrichen wird.“

Da wir annehmen müssen, daß es sich hier nicht etwa um eine Einschüchterung des politischen Gegners und um eine Aufreizung zur politischen Denunciation unter unseren engeren und weiteren Heimatgenossen handelt, sondern daß es dem konservativen Vereinsvorstande wirklich ernst mit dieser Bitte um politische Wachsamkeit ist, daß er bemüht ist, dem Rechte und der Wahrheit den Weg zu bahnen, so wird uns derselbe gewiß dankbar sein, wenn wir ihn hier auf einen recht traffen Fall einer solchen „unberechtigten Verleumdung“ aufmerksam machen, wie solcher am 8. ds. in der konservativen Wahlversammlung zu Greutthal — also im eigenen Lager und nicht bei „dem Gegner“ — vorgekommen ist.

Stellen Sie sich doch, bitte, durch Unteruchung den Thatbestand fest, ob der vielgepriesene konservative Wahlkandidat mit seinem draven Wahlsnapen aus Gladenbach nicht schon in jener Versammlung den Boden der sachlichen und ehrlichen Wahlagitation verlassen und den schärfsten Weg der Arbeiterverbeugung und persönlichen Verächtlichung betreten hat?

Stellen Sie sich doch fest, ob jene Herren sich nicht schon damals bemüht haben, zwischen dem nationalliberalen Kandidaten und seinen Wählern, zwischen dem Commerzienrath Dresler und seinen Arbeitern in politischer, wirtschaftlicher, geistlicher und kirchlicher Hinsicht mit solchen „unberechtigten“ und verwerflichen Mitteln eine Kluft herzustellen, den Frieden in der Gemeinde und auf der gemeinsamen Arbeitsstelle in unverantwortlicher Weise zu untergraben?

Stellen Sie sich doch fest, ob es konservativ und förmlich ist, wenn man sich in jener konservativen Wahlversammlung nicht gekümmert hat, selbst die Geschäftsführung der Regierung bei gewissen Eingaben unserer weniger hervorragenden Mitbürger in einer unbedachten Weise zu verächtlichen, und zwar lediglich um den eigenen Kandidaten aus dem Blick zu stellen und in „unberechtigter“ Weise als den Mann mit dem großen Einfluß in den höchsten Kreisen“ anzustellen, was Herr Stöcker früher wohl gesehen ist, als er noch das ehrliche und vertrauensvolle Amt eines Seelsohners an unserem Königsstade bekleidete, was jetzt aber nicht mehr der Fall ist, und was ein Hauptgrund mit ist, daß unser Siegerland jetzt so „Stöcker-müde“ ist!

Wir sind mit dem Verfasser jenes Aufrufes durchaus einverstanden, daß derartige „unbedeutende Verleumdungen“ des vertrauten Wählers und friedlichen Bürgers gerügt und „nötig“ (falls durch Nennung des Namens aus dem Verzeichnis gestrichen werden) müssen aber entschieden bitten, zunächst vor der eigenen Thür zu stehen und selbst die gewöhnlichen Regeln des Anstandes und der Höflichkeit bei der Wahlagitation nicht außer Acht zu lassen.

Mehrere Freunde der Wahrheit von „Seiten der Gegner“.

Herr Stöcker und „Gefinnungsgenossen“.

Herr Stöcker giebt, genötigt durch die Kampfesweise der Gegner, im Siegerländer Volksfreund eine Erklärung ab, deren erster Satz lautet: „Man schreibe, daß ich im ganzen Reich keinen andern Wahlkreis, als den gegenwärtigen hätte finden können. Demgegenüber bemerke ich, daß ich mehrere ganz freie Wahlkreise hätte finden können, daß ich aber in Liebe und Zune zu meinem jetzigen Wahlkreis festhalten wollte.“

lt,
er
r=
en
die

Nationalliberaler Verein des Kreises Siegen.

Dem unterzeichneten Vorstand ist es leider nicht möglich gewesen, überall da, wo solches gewünscht worden, **Versammlungen mit Vorträgen** abzuhalten. Die Zeit war zu kurz dazu, die Redner auch nicht in genügender Zahl vorhanden. Es konnten deshalb schließlich nur solche Orte berücksichtigt werden, wo man noch Erfolge zu erzielen hoffte.

Der Vorstand
des nationalliberalen Vereins für den Kreis Siegen.

Zur gest. Nachricht.

Die Herren Vertrauensmänner werden gebeten, Nachrichten über das Resultat der Wahl thunlichst am Tage derselben an das dafür gebildete Bureau im Hotel „Zum deutschen Kaiser“ (W. Kattwinkel) entweder telephonisch, per Telegraph, oder auf anderem Wege gelangen zu lassen. Etwaige Kosten werden gern erstattet.
Siegen, 14. Juni 1893.

Der Vorstand
des nat.-lib. Vereins für den Kreis Siegen.

Kultur- und Gewerbe-Verein für den Kreis Siegen.

1. Die diesjährige **Johannes-Thierschau** und **Prämierung** findet **Freitag den 23. Juni d. J., Morgens 8 Uhr**, am städtischen Schlachthaus bei der Eintracht hier selbst statt. Die Bullen sind an dem Köhlersträßer Dierrenkale am unteren Ende der Köhlerstraße aufzustellen.

2. Die mit derselben verbundene **Verloosung landwirtschaftlicher und gewerblicher Gegenstände** wird am demselben Tage, von Vormittags 10 Uhr an, in dem städtischen Wirthshaus, Wilhelmstraße hier selbst, vorgenommen.

Gegenstände, welche dazu angekauft werden können, sind am **Freitag und Samstag, den 16. und 17. Juni, Nachmittags von 2-6 Uhr**, in dem Saale des städtischen Wirthshauses aufzustellen. Sie müssen einzeln mit dem Namen des Käufers und mit Preisangabe versehen sein; bei der Einlieferung ist zugleich eine Rechnung abzugeben.

Schlecht gearbeitete und ungeeignete, sowie im Preise zu hoch befindende Sachen werden nicht angekauft.

Die nicht angekauften Gegenstände müssen unbedingt am **Mittwoch den 21. Juni, in der Zeit von 10-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags**, bei Vermeidung der Transportkosten wieder abgeholt werden. Während dieser Zeit erfolgt in dem städtischen Saale die Bezahlung der angekauften Gegenstände.

Jedes Vereinsmitglied hat ein Anrecht auf 10 Loose. Die Vereinsmitglieder können ihre Loose, soweit ihnen solche nicht durch die Vereinsboten angeboten werden, im Kreisaußschußbureau, Grabenstraße 239 hier selbst, in Empfang nehmen.
Siegen, den 6. Juni 1893.

Die Ausstellungs- und Verloosungs-Kommission.

Der Eisfelder Soldaten-Verein und der Turn-Verein

feiern **Sonntag den 18. d. Mts.** in den Gartenanlagen des Herrn Jac. Sped zusammen ihr

Stiftungsfest.

Programm:

Vormittags nach Ausgang der Kirchen: **Frei-Konzert** auf dem Marktplatz. Nachmittags 3 Uhr: Antreten zum Festzuge, Zug durch den Ort zum Festplatz, daselbst **Schauturnen** des Turn-Vereins und **militärische Uebungen** des Soldaten-Vereins, sowie **Konzert** der ca. 20 Mann starken Kapelle des Rheinischen Pionier-Bataillons Nr. 8 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Heyder. Abends **Ball**.

Eintrittsgeld:

Mitglieder der beiden Vereine zahlen 30 Pfg.
Nichtmitglieder zum Konzert 50 „
Konzert und Ball 1 M.
Damen zahlen zum Konzert 30 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bitten

Die Vorstände.

Gesangfest zu Burbach

am Sonntag den 18. Juni 1893.

Der Gesang-Verein **Concordia** zu Burbach feiert unter gütiger Mitwirkung der Gesang-Vereine **Pollo**, **Eintracht**, **Sangeslust** und **Wozart** in Siegen auf dem oberhalb Burbach, nach Gaan zu erbauten Festplatz ein **Gesangsfest**, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Programm:

3 Uhr Nachmittags: Zug durch den Ort zum Festplatz. Hier selbst **Konzert**; nachher **Ball**.

Eintrittsgeld:

Zum Konzert M. 0,50, zum Konzert und Ball M. 1,—, zum Ball M. 0,75, zum Ball eine Dame frei.
Konzert-Programm an der Kasse.
Die Musik wird von der **Sieger Stadt-Kapelle** ausgeführt.
Die Wirthschaft ist Herrn Gastwirth Prinz in Siegen-Hain übertragen worden.

Der Vorstand.

Wilhelm Melchior

empfiehlt zu billigen Preisen:

Apfelsinen, Blut-Orangen, Citronen, Aprikosen, Apfelsäcke, Ringäpfel, Bohrapfel, Tafel-Birnen, Birnkernen, Cath. Pflaumen, Takt. Pflaumen, Kochmandeln, Tafel-Feigen, Tafel-Kirschen, Maronen, Datteln.

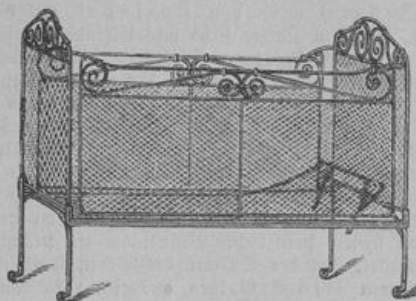
Preiselbeeren, Tafelhonig, Apfelgelee.

Erbsen, dicke Bohnen, Schneidebohnen etc. in Büchsen. Getrocknete Schneidebohnen.

Rohe und geschälte Erbsen, Perl- und Speckbohnen, Grüne Erbsen, Linsen etc., garantirt gutkochend.

Feine und hochfeine Gemüße- und Suppennudeln in großer Auswahl.

Prima holl. Vollharinge, Sardellen, Russische Sardinen, Berliner Kollmöpfe, Sardinen in Öl, Salm, Wal in Gelee, Bismarckharinge, Delicate-Haringe.



J. G. Reichwald,

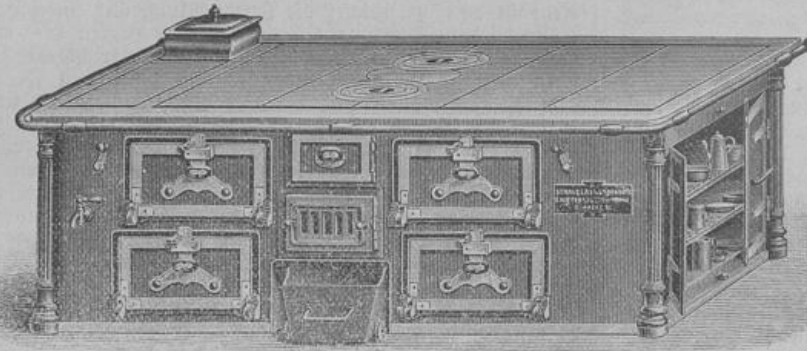
Siegen, Markt 43/44,
offerirt:

Eiserne Gartenmöbel,
Waschtische,
Blumentische, Flaschen-
schränke, Kinderkarren,
sowie alle Sorten Bettstellen

mit und ohne Spiralfederbetten, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.

Verzinkte Drahtgeflechte,
Stachel- und Einfriedigungsdrähte
nebst Befestigungstheilen.

Peter Kippenberger, Siegen.



Anfertigung und großes Lager in allen gangbaren Sorten von

Spar-, Koch- oder Tafelherden

in solidester Ausführung.

Gewehr auf!

„Dresler“!

Die Landwehr.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich mich mit dem hiesigen **Hier, Hammerhütte Kirchweg Nr. 6**, im Hause der Frau Wwe. Carl Vink als

Schreinermeister

niedergelassen habe und halte mich zur Anfertigung jeder Art **Bauarbeit, Möbeln** von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie aller in mein Geschäft einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen und empfehle mich

Hochachtungsvoll!

Otto Oewel.

Bestellungen für mich werden auch in meinem elterlichen Hause **Carlstr. 905/10** stets angenommen.

Gebrüder Körting,

Dortmund.

Stammhaus: Körtingsdorf bei Hannover.

Fabriken für:

Strahlapparate aller Art. **Vakuummeter, Ventile, Wasserstrahl-Condensatoren** (30-45% Kohlenersparniß), **Centralheizungen** aller Systeme. Lieferung von **Rippenheizkörpern**.

Gasmotoren, stehend und liegend. **Gasdynamos**.

Vertreter: **Carl Fischbach** in Weidenau a. d. Sieg.

Vogel & Cie., Siegen,

empfehlen ein reichhaltiges Lager in

Flur-, Küchen- und Trottoirbelägen

aus Thon- und Cementsteinen,

Porzellan-Wandplatten,

prima Schleifsteinen, Trittschufen,

Ruh- und Schweinetrögen,

Cementplatten etc. etc.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Aushöhlen 1 und 11,
Stückkohlen, prima melierte Kohlen,
Anthracitkohlen (Häute 11 von Fette
fangenbräun),
sowie

Rußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Nachfahrer- und Touristenhemden
von M. 2,20 an, **Nachfahrer-
strümpfe, Turner-Strümpfe** von 90
Pfg. an, **Tricot-Strümpfe, Säger-
Reform- und Waco-Unterzeug** bei
Frau Marie Winkel,
Siegen, Bahnhofstraße 883.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen.	Ab Geseheid.
7 Uhr	7 1/2 Uhr
8 „	8 1/2 „
9 „	9 1/2 „
10 „	10 1/2 „
11 „	11 1/2 „
12 „	12 1/2 „
1 1/2 „	1 1/2 „
2 1/2 „	2 1/2 „
3 1/2 „	3 1/2 „
4 1/2 „	4 1/2 „
5 1/2 „	5 1/2 „
6 1/2 „	6 1/2 „

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Begdorf 5,23 früh, 6,50 (Schnellzug),
8,35, 12,06 M., 2,11, 4,58 N.,
7,28, 9,18 A.

Siegburg, Treisdorf, Deuß 5,23, 6,50
früh (Schnellzug) 8,35, 12,06 M.,
2,11, 4,58 N., 7,28 A.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen
Kassel, Frankfurt 5,23 früh, 8,35 M.,
2,11, 4,58 N., 9,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Begdorf 6,44 10 15 M., 1,52, 3,41 N.,
6,30, 9,05, 10,21 (Schnellzug),
10,55 A., 1,39 Nachts.

Deuß 6,15 M., 1,52, 3,41 N., 6,30,
10,21 A. (Schnellzug), 10,55, 1,39 N.

Siegen 10 15 M., 1,52, 3,41 N., 9,05
A., 1,39 Nachts.

Abfahrten v. Begdorf n. Siegen:
6,10, 9,40 M., 1,18, 3,08, 5,16 N.,
8,32, 10,02 (Schnellzug), 10,15 N.,
1,01 A.

Von Siegen nach Geseheid:
An Arbeitstagen: 5,20, 8,40 M., 1,30
5,30 N.; an Sonn- und Feiertagen:
8, 8, 12,05, 2,10, 6,00 N.

Von Geseheid nach Siegen:
An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 M., 2,40,
6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen:
9,00 M., 1,05 N., 3,00,
6,50 N.

Von Siegen nach Kirchen:
8,04 M., 1,40, 5,03 N., 9,02 A.

Von Kirchen nach Siegen:
9,53 M., 3,18 N., 8,03, 10,26 A.

Von Siegen nach Altkirchen:
6,44, 9,52 M., 1,29, 3,37, 5,22,
6,14 N., 9,19 A.

Von Altkirchen nach Siegen:
6,02, 8,20, 12,10 M., 2,58, 4,43, 5,33,
8,25 A.

Von Siegen nach Daaden:
9,40 M., 1,00 (nur Montags),
3,10, 5,50 N. (nur Samstags),
8,35, 10,15 A.

Von Daaden nach Siegen:
8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45,
5,00 Nachm. (nur Samstags), 7,30,
9,15 A.

Von Siegen nach Straßersbach:
8,05, 1,50, 7,35.

Von Straßersbach nach Siegen:
6,05, 9,40, 5,40.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 6,08, 7,36,
8,13 (Schnellzug), 10,28 M., 12,10
(nur an Werktagen), 1,53, 3,44, 5,28
N. (fällt Mittwochs, Samstags und
an Sonn- und Feiertagen aus), 6,35,
7,41 (nur Samstags), 9,07, 10,31 A.

**Hagen, den zwischenliegenden Stationen
und Elberfeld 6,08, 8,13 Schnell-
zug, 10 28 M., 3,44 N., 6,35, 9,07 A.**

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,46, 8,29, 11,55 M., 1,43
(nur an Werktagen), 2,06, 4,07, 6,22
(fällt Mittwochs, Samstags und an
Sonn- und Feiertagen aus), 7,09 (nur
Samstags), 7,23 N., 8,17, 9,44
12,33 A.

**Hagen 8,29, 11,55 M., 2,06 N., 7,23,
8,17 (Schnellzug), 12,33 A.**

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,22, 8,10, 11,35, 1,23 M. (nur an
Werktagen), 1,47, 3,48, 5,58 A. (fällt
Mittwochs, Samstags, sowie an
Sonn- und Feiertagen aus), 6,46 (nur
Samstags), 7,08, 7,58, 9,20, 12,14.

Von Himmendorf nach Dipe:
8,01 M., 12,56 M., 8,11, 11,06 A.

Von Dipe nach Himmendorf:
6,03, 10,35 M., 3,50, 6,38 N.

Von Himmendorf nach Fredeburg:
7,32 M., 1,10 Nachm., 7, 3 A.

Von Fredeburg nach Himmendorf:
8,07, 9,35 M., 6,11 A.

Kreuzthal-Marburg.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
5,26 (ab Raaspehe), 6,09 (ab Erndelbrück),
8,15, 11,37, 2,21, 3,05 (bis Raaspehe),
10,55 (bis Hildesbach).

Richtung Marburg-Kreuzthal.
5,41 (ab Hildesbach), 5,31 (ab Raaspehe),
6,05, 9,27, 2,28, 5,44 (bis Erndel-
brück), 9,00 (bis Raaspehe).

Von Hildesbach nach Kreuzthal.
5,41, 7,29, 10,09 M., 3,04 N., 6,14,
8,48 A.

Von Kreuzthal nach Hildesbach.
8,15, 11,37 M., 2,21 N., 8,05, 10,55 N.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.

Theater in Siegen.

Im Kaiserparken.
(Direction: A. Widmann.)

Mittwoch den 14. Juni 1893,
Abends 8 Uhr:

Außer Abonnement.

Zum Benefiz für Fräulein Clara Berg.

Ganz neu! Zum 1. Male! Ganz neu!

Barfüßige Fräulein.

Kunstspiel-Novität in 4. Akten von

Julius Köfen.

Stürmischer Erfolg! Sammlungen! Bühnen.

Es findet keine Wieder-

holung der Novität statt.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung

ladet hochachtungsvoll und ergeht ein

Clara Berg.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Freitag den 16. Juni cr.,

Abends 8 Uhr,

Stiftungsfest mit Abendessen

und Verloosung

im Vereinslocal bei Herrn Friedr.

Klaas hier.

Siegen, 14. Juni 1893.

Der Vorstand.

Aufnahmezeit täglich.